

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementsspreis in Thorn bei der Expedition
Brüderstraße 10, und bei den Depots 2 Km., bei allen Post-
Anstalten des Deutschen Reichs 2 M. 50 Pf.

Insertionsgebühr

die abgespaltene Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brüderstraße 10.
Heinrich Aek, Copernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Straßburg: A. Fuhrich. Nowrzawl: Gustav Wallis, Buchhandlung. Neumarkt: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Auktion.

Redaktion u. Expedition:
Brüderstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Moos, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. So. und sämtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a. M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg etc.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 6. Februar.

Die dritte Berathung des Etats wird fortgesetzt beim Etat des Auswärtigen Amtes.

v. Benningse empfiehlt die Erhöhung der Subvention für das zoologische Institut in Neapel.

Staatssekretär Herbert Bismarck sagt die Erfüllung dieses Wunsches zu.

Der Antrag Birkow auf Erhöhung der Unterstützung des deutschen Fischereivereins wird zurückgezogen, nachdem Minister Bötticher die Berücksichtigung im nächsten Etat angefragt hat.

Bei dem Titel Ausgabens für den Nordostseekanal wird der Antrag Stolberg angenommen, wonach die Kosten für die Seelsorge für die Kanalarbeiter aus dem Kanalfonds bestritten werden können.

Minister v. Bötticher teilte mit, daß der Bischof v. Osnabrück sich bereit erklärt habe, einen Theil der Seelsorgekosten zu übernehmen. Für den Bau des Kanals sei die südländliche Linie gewählt, weil sich der früher gewählten Linie Schwierigkeiten entgegengestellt hätten; die südländliche Linie verdient auch in maritimer und militärischer Beziehung den Vorzug.

Auf Anfrage Fehlings-Lübeck antwortet Minister v. Bötticher, demnächst würde der Lübecker Senat Kenntnis von der Entstehung der preußischen Regierung betreffs der Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Elbe-Trave-Kanal erhalten. Darauf wird der Etat beschlossen.

Beim Militär-Etat antwortet der Kriegsminister auf Anfrage des Abg. Ennecerus, es herrsche keineswegs die Absicht, sämtliche höhere Stellungen bei Proviantmagazinen durch Offiziere zu belegen. Der Militäretät wird bewilligt. Den Antrag Huene und Genossen, sämtliche Kasernenbauten auf den nächsten Etat ins Ordinarium zu übernehmen, bittet Staatssekretär v. Maltzahn abzulehnen.

Abg. Huene zieht darauf seinen Antrag zurück. Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 1 Uhr statt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung vom 6. Februar.

Das Haus verwies den Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Kronobindung debattlos auf Antrag v. Schorlemers-Alst's an die Budgetkommission.

Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffs des Erlasses und der Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Überschwemmungen wird die Vorlage nach uneinholicher Debatte, in welcher der Finanzminister erklärt, daß bei der Berathung alle ausgesprochenen Wünsche der ganzen Absicht des Gesetzes gemäß wohlwollend geprüft werden, an die Agrarkommission überwiegen.

Bei der fortgesetzten zweiten Etatslelung wurden zum Etat der direkten Steuern vielfach Wünsche, namentlich betreffs der Gehaltsverhältnisse der Rent-

meister in Rheinland und Westfalen und der Katasterbeamten in den Ostprovinzen, geäußert, deren Beachtung die Regierungsvertreter zugestanden. Der Etat wurde unverändert genehmigt; ebenso der Etat der indirekten Steuern. Beim Etat des Finanzministeriums wird die Gehaltserhöhung für die Unterstaatssekretäre von 15 000 auf 20 000 M. obwohl v. Meyer Arnswalde und v. Kaudell dafür eintraten, dem Beschlüsse der Budgetkommission gemäß abgelehnt.

Fortsetzung Freitag um 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar 1889.

— Der Kaiser machte am Dienstag Nachmittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin einen kurzen Besuch. Später hatte der Kaiser eine etwa einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler. — Der Empfang der außerordentlichen marokkanischen Gesandtschaft durch den Kaiser und die Kaiserin hat am Mittwoch Mittag in der vorgeschriebenen Weise stattgefunden. Daß der Botschaft eine größere Tragweite von Seiten des Hofes beigegeben war, so bemerkte die „Nordb. Allg. Ztg.“, das besagte all der Glanz und Pomp, das Herauskehren des Außersten all unserer großen Machtmittel, die bei dem Empfang in Anwendung kamen. Die Geschenke des Sultans an den Kaiser bestehen in acht Pferden mit sammetenen und gestickten Pferdedecken nebst dazu gehörenden Halsttern, in zwei reich gestickten Sätteln und Kopfstücken, in zwei Gewehren, welche der Sultan von seinen Ahnen überliefert bekommen hat — sie sind sehr alt, in Sens gearbeitet, und waren bisher in seinem Tresor aufbewahrt — in zwei anderen Gewehren marokkanischer Arbeit, in drei runden sammetenen Taschen mit Goldstickerei, in sechs Sofasäcken mit Goldstickerei und in sechs Teppichen. Die Kaiserin erhielt fünf marokkanische Kleider, zu denen je drei verschiedene seidene Stoffe gehören, fünf andere seidene Kleiderstoffe (Chait), fünf seidene Damengürtel mit Goldstickerei, zehn Paar goldgestickte Damenschuhe. Für den Kronprinzen hat der Sultan zwei Pferde mit goldgestickten Pferdedecken und Kopfzeug gesandt, einen mit Gold eingefüllten Säbel und Wehrgehäng — mit dem Wunsche, daß, wenn der Kronprinz erwachsen, er diese Waffe siegreich

führen möge, — sodann noch eine Tischdecke mit Goldstickerei.

— Dem hiesigen Magistrat ging folgendes Schreiben Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu: Dem Magistrat spreche Ich für die treuen Segenswünsche, welche Mir der selbe zu Meinem Geburtstage in der Adresse vom 27. v. Mts. dargebracht hat, Meinen aufrichtigen Dank aus. So traurig für Mich der Rückblick auf das verflossene Jahr mit seinen erschütternden Heimsuchungen war, so innig hat Mich die allgemeine Bekehrung an der Feier Meines Geburtstages erfreut, in welcher nach Meiner eigenen Wahrnehmung sich insbesondere auch in Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Einwohner fühlbar gegeben hat. Berlin, den 1. Februar 1889. Wilhelm.

— Das hiesige Zentral-Komitee für die Ueberschwemmten beschloß, die für die Ueberschwemmten in Westpreußen reservirten 360 000 M. jetzt an das Danziger Provinzial-Komitee zu überweisen.

— Unsere Jäger-Bataillone sollen, analog der Feld-Artillerie, fortan unter direkten Befehl der General-Kommandos treten. Die Inspekteure der Jäger würden danach gänzlich eingehen.

Ausland.

Wilna, 6. Februar. Ebenso wie die Staatsregierung sich eifrig bemüht, die Russifizierung der Ostseeprovinzen mit allen Mitteln zu betreiben, werden auch die litauischen Gouvernements in den Kreis dieser Bestrebungen gezogen. Auf Befehl des Generalgouverneurs Kochanow ließ der Polizeimeister unserer Stadt sämtliche Kaufleute in Wilna eine Deklaration folgenden Wortlauts unterschreiben: „Wir endes unterzeichneten Kaufleute und Geschäftsinhaber der Stadt Wilna bekennen hierdurch, daß wir von dem Herrn Polizeimeister die Weisung erhalten haben, in unseren Läden und Geschäftsstellen im Verkehr mit dem Publikum und unsern Angestellten die polnische Sprache nicht zu gebrauchen — wogegen wir im Nebertretungsfalle das erste Mal mit einer Geldstrafe, deren Höhe der Herr Generalgouverneur von Wilna,

Kowno und Grodno feststellt, belegt werden und bei wiederholter Nebertretung die Schließung unserer Geschäfte zu gewärtigen haben.“ Die Bestürzung über diese, den Verkehr erschwerende Maßregel ist allgemein und dürfte die kleine Anzahl polnischer Patrioten, welche von einer Aussöhnung mit Russland träumen, stark abführen.

Wien, 5. Februar. Das durch den Schriftsteller Sokai im „Nemzet“ veröffentlichte Schreiben des Kronprinzen Rudolf an den Sekretär Szoegyenyi ist im Texte nicht authentisch, aber in allen wesentlichen Punkten richtig, namentlich in den Stellen, die von der Absicht des Scheidens aus dem Leben sprechen und sich auf die Grüße an die Freunde und den Segen für das Vaterland beziehen. Obwohl der Brief undatirt ist, scheint derselbe doch Dienstag 29. v. Mts. in Mayerling geschrieben zu sein.

Provinzielles.

Marienburg, 5. Februar. Nachdem jetzt die Steinmezarbeiten am hiesigen Hochschloß weit gefördert worden sind, verläßt der damit betraut gewesene Herr Steinmeister Sarter mit beginnendem Frühjahr unsern Ort, um an dem Neubau des Reichstagsgebäudes die Leitung der in sein Fach schlagenden Arbeiten zu übernehmen. — Der bei dem Besitzer Friese in Diebau beschäftigte Knecht Bösch hat seinem Mitknacht fast die Nase abgebissen. Beim Häckselschneiden gerieten die Knechte in Streit, Bösch versetzte seinem Mitknacht erst einen Fußtritt und durch eine Neuherung desselben gereizt, packte er ihn, warf ihn nieder und biß ihm in blinder Wuth buchstäblich die Nase ab. Auf dem am Erdboden liegenden Faß schlug nun auch noch ein Dienstmädchen, die Braut des Bösch, mit einer Facke ein. Mit Mühe nur rettete sich der Mißhandelte nach seiner Kammer und eilte später blutend nach Neuteich, von wo er hierher in's Krankenhaus geschafft wurde.

Marienwerder, 6. Februar. Die Gemeinde Gr. Nebrau hat beschlossen, den größten Theil des ihr durch das Volksschullastengesetz

geliebte kleine Susanne, die ihn erwartete, der er seine Rückkehr für heute hatte verkünden lassen . . . was würde sie von seinem Ausbleiben denken, wie es deuten . . . würde sie auch nichts ahnen, nicht Verdacht schöpfen? Nein; die Petithommes mußten ihr sein Nichterscheinen auf irgend eine unauffällige Weise erklären, sie beruhigen . . . oh, wenn doch dieser Cornelius erst käme, daß er sich auch gerade heute so verspätet müßt!

Gegen 11 Uhr endlich erschien Petithomme in Begleitung des neuen Unternehmers der Arbeiten und eilte, nachdem er denselben in den Saal eingeführt, sofort zu Lucien in das kleine Komptoir.

„Wie, Sie sind noch hier?“ flüsterte er ihm erstaunt zu.

„Man hat Sie noch nicht rufen lassen, um Ihnen die Freiheit anzukündigen? Alle Wetter, die Morgenpost ist doch längst da, ist denn Ihre Begnadigung nicht mit ihr eingetroffen?“

„Noch nicht, es ist ein Zwischenfall eingetreten, eine Verzögerung von einigen Tagen . . . ich werde Ihnen das später erklären. Sie müssen Susanne beruhigen, ihr sagen, ich sei durch Geschäfte auf der Reise zurückgehalten . . . durch ein großes, vortheilhaftes Geschäft . . .“

„Geben Sie eine Depesche in meinem Namen auf, die das ausdrückt . . . still seien Sie vorsichtig, Sagot beobachtet uns. Gehen Sie zu dem Herrn zurück, mit dem Sie gekommen.“

Während Petithomme der Anweisung folgte und den neuen Unternehmer in dem Saal über die erforderlichen Einzelheiten unterrichtete, kamen Lucien neue Besorgnisse. Eine Depesche an Susanne, das ging nicht; ein Telegramm trägt die Bezeichnung seines Aufgabeortes, und

Fenilleton.**Der König der Falschspieler.**

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(Fortsetzung.)

„Beruhigen Sie sich“, fiel der Direktor begeistert ein, „ich will nicht an Ihnen zweifeln und das meine Ihnen, Ihre Begnadigung dennoch zu erlangen. Da Sie einmal zugesagt war, ehe der vorliegende Zwischenfall eintrat, so wird man auch Wort halten müssen. Es ist nichts gegen Sie erwiesen, der Verdacht, der Sie trifft, trifft ebenso gut einen anderen, jenen Brazier, und was ich zur Vergleichung der Sachlage zwischen Ihnen und Brazier aussprach, sprach ich nur zur ruhigen, objektiven Erwägung des Falles aus, zu der ich verpflichtet bin, aber die mich nicht von Ihrer Schuld überzeugen kann. Ich verspreche Ihnen Ihre Begnadigung, wie Sie zugesagt ist. Morgen gehe ich nach Paris, um dem Minister die Sache vorzutragen, und zweifle nicht, daß man auf meine Versicherung hin sein Wort halten wird.“

„Dank, tausend Dank, Herr Direktor! Oh, wenn . . . wenn Sie wüßten . . .“

Er unterbrach sich.

„Was?“ fragte der Direktor.

„Welche Freude ich in der Voraussicht meiner Freilassung empfand“, setzte Lucien ausweichend hinzu. „Welche Freude ich empfand und welches Glück ich heute zu kosten gedachte“, fuhr er wärmer fort. „Wer mich erwartete und wer um mein Richtkommen weinen wird!“

„Muth, Muth, mein Bester, trösten Sie sich. Es handelt sich nur um einen kurzen Aufschub

— vielleicht übermorgen schon sind Sie ein freier Mann.“

„Der Himmel gebe Ihrem Bemühen Erfolg und lasse Ihr Wort wahr werden!“ seufzte Lucien betrübt. „Aber ich wage nicht mehr zu hoffen, ich sehe nur düster und Verzweiflung vor mir!“

Der Direktor entließ ihn gütig mit einigen Worten des Trostes und Lucien kehrte, von dem Aufseher geführt, nach dem Arbeitsaal zurück.

Bwohltes Kapitel.

Sobald Brazier nach Beendigung seines Verhörs vor dem Direktor in die Werkstatt eintrat, durchslog sein Auge spähend den Raum, um seinen Kumpfen Sagot ausfindig zu machen. Er erblickte ihn auf dem Fußboden sitzend, den Rücken an die Wand gelehnt, dem Gitterfenster des kleinen Kontors gegenüber, in welchem jeden Augenblick Lucien Lecomte wieder erscheinen mußte. Brazier schien von dieser Wahrnehmung befriedigt; er ließ sich Arbeit geben und nahm neben Sagot auf dem Fußboden Platz. Scheinbar eifrig mit dem Flechten der dünnen Weidenruten beschäftigt und zu diesem Behufe mit dem Oberkörper vornübergebeugt, fand er Gelegenheit, mit seinem Komplizen leise zu flüstern, während der Aufseher sich am andern Ende des Saales befand.

„Der Streich, den ich dem Burschen gespielt habe, ist gegückt und hat ihm einen tüchtigen Schreck eingejagt, aber weiter ist es nichts damit. Ehe ich in das Zimmer des Direktors eintrat, hörte ich, daß dieser ihm versprach, die Begnadigung dennoch auszuwirken. Wir müssen also noch das Andere in's Werk setzen. Wenn Du es möglich machst und ihn hier festhältst, so gebe ich Dir nicht nur den ganzen versprochenen Tabak, sondern außerdem

noch — paß auf — 5000 Franks, hörst Du wohl: 5000 Franks, sobald wir beide frei sind! Du weißt, ich halte Wort! Was mit mir abgemacht ist, gilt, als ob es vor'm Notar abgemacht wäre!“

„Gut, gut, ich rechne auf Dich und werde das Meinige thun,“ wisperte Sagot zurück. „Jetzt stehe auf, geh an's andere Ende des Saales und thu', wie ich Dir gesagt habe.“

Brazier erhob sich und schritt unter dem Bogenbogen, sich von dem Werkführer in dem erhaltenen Stück Arbeit noch einmal unterweisen lassen zu müssen, zu diesem hin nach dem entgegengesetzten Theil des Saales. Nachdem er die verlangte Unterweisung erhalten, ließ er sich dort mit seinen Weidenruten nieder und schien auf den entfernt sitzenden Sagot nicht weiter Acht zu haben.

Einigen Minuten später erschien auch Lucien in dem kleinen Kontor und nahm seine Beschäftigung daselbst wieder auf.

Seit Langem daran gewöhnt, sein Dulden auf die härtesten Proben gestellt zu sehen, hatte er es bereits vermocht, sich zu fassen, und machte sich Vorwürfe über die Muthlosigkeit, die ihn momentan zu Boden gedrückt. Noch war ja nichts verloren; nach den Worten des Direktors stand seine Begnadigung gewiß bevor. Der Direktor war der Vertrauensmann der Regierung, seiner Darlegung der Sache mußte sie Glauben schenken, und wenn dies geschah, so durfte man die Begnadigung nicht zurückziehen. Nein, er durfte dem Verlauf der Sache voll Hoffnung und Zuversicht entgegensehen. Es handelte sich hier nur um einen Aufschub von wenigen Tagen, und wer drei Jahre mutig geduldet, der durfte die Kraft nicht sinken lassen, wenn es noch einen so winzigen Zeitraum zu dulden galt? Aber freilich, Susanne . . . die

zufallenden Staatszuschusses zur Verbesserung des Lehrergehaltes zu verwenden. (N.W.M.)

Lautenburg, 6. Februar. Die Verfehrsstrecke, welche am Freitag auf der Eisenbahnstrecke Strasburg - Lautenburg eintrat, ist bald wieder beseitigt worden. Neben der kleineren Eisenbahnbrücke bei Radost war ein Stück des Damnes durch Hochwasser fortgespült, so daß die Brücke nicht passirt werden konnte. Die schadhafte Stelle war jedoch schon am nächsten Tage wieder ausgebessert. (Pr. Grenzboten.)

Danzig, 6. Februar. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Versammlung der hiesigen Schützengilde wurde die Abhaltung des ersten westpreußischen Provinzial-Schützenfestes in Danzig für Ende Juli d. J. in Aussicht genommen. Die Festsetzung eines bestimmten Tages bleibt einer Versammlung von Delegirten der Schützengilden der westpreußischen Städte vorbehalten, welche nächsten Sonntag hier zusammen treten wird.

Braunsberg, 6. Februar. In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der hiesigen Bergschlößchen-Aktienbrauerei wurde die für das abgelaufene Jahr zu zahlende Dividende auf 20 pCt. festgesetzt.

Ehck, 4. Februar. In einem Dorfe bei Suwalki wurde am Freitag bei einem reichen Bauer die Hochzeit einer Tochter gefeiert. Alles war munter und guter Dinge, bis man spät Abends den Bräutigam vermisste. Da man denselben trotz eifrigem Suchens nicht finden konnte, so löste sich die ganze Gesellschaft in höchster Bestürzung auf. Gestern Abend fand man den Bräutigam in einem nahen Walde erschossen vor. Ob hier ein Selbstmord oder ein Mord aus Eifersucht vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung darthun. — Am Donnerstag hatte der Gutsbesitzer D. eine Treibjagd veranstaltet. Am Schlusse der Jagd sollten die Schüsse auf Schlitten nach Hause gebracht werden. Zuerst brachte man aber die Jagdbüchsen auf dem Boden des Schlittens unter. Ein junger Gutsbesitzer war mit der Lage seines Gewehrs nicht zufrieden, fasste daselbe deshalb am Laufe und schob es hin und her. Plötzlich krachte ein Schuß, und der Gutsbesitzer lag entseelt am Boden. Das Geheimnis hatte sich bei dem Hin- und Herschieben von selbst entladen und die ganze Reppostenladung war dem Gutsbesitzer in den Unterleib gedrungen. (Gef.)

Königsberg, 6. Februar. Zu dem gestern unter „Allenstein“ gemeldeten Mord wird von hier geschrieben: Noch ist der Mord an der Frau des Bahnwärters Große unaufgeklärt und schon wieder wird uns die Kunde von einem neuen in unserer Provinz stattgefundenen derartigen Verbrechen; in der Nacht zu Sonntag in eine Gastwirthswittwe, Frau Fries, in Krausen bei Teislummen ermordet worden. Man fand die Frau am gestrigen Montage früh mit einem scharfen Instrument erschlagen in ihrem Blute schwimmend und gräßlich verflossen in ihrem Schlafgemache am Boden liegend vor, die Kasse war erbrochen und leer — kurz die äußersten Umstände gleichen völlig dem in der Nähe unserer Stadt an der Bahnwärtersfrau Große verübten Mordverbrechen. Von selbst drängt sich daher die Vermuthung auf, daß möglicher Weise beide entsetzliche

„Melin“ als solcher, das war gefährlich! Er mußte an Susanne schreiben und Petithomme ersuchen, ihr den Brief zu übergeben unter dem Vorwande, derselbe sei ihm als Einlage in einem geschäftlichen Schreiben an ihn zugegangen. Hastig warf er einige geeignete Zeilen auf ein Blättchen Papier und faltete es zusammen, in steter angstvoller Besorgniß, den ihn beobachtenden Sagot von seinem Beginnen nichts wahrnehmen zu lassen, da jetzt die mächtige Figur Petithommes nicht zugegen war, um ihn zu verdecken.

Als der große Cornelius einige Minuten später wieder in das Komtoir trat, um ihn Adieu zu sagen, verständigte er ihn flüsternd von dem erforderlichen und ließ das Briefchen in seine Hand gleiten.

In einer halben Stunde soll meine Frau damit auf der Bahn sitzen, um es nach Paris zu bringen,“ raunte Petithomme zurück. „Ich habe hier nichts mehr zu thun, gehe nach Hawaï und schicke meine kleine Cesarine mit dem nächsten Zug zu Fräulein Susanne hin. Der neue Pächter ist eingeführt und kann nun ohne mich fertig werden.“

Er entfernte sich mit einem verstohlenen freundlichen Kopfnicken und verließ die Werkstatt, indem sein Nachfolger zu Lucien in das Komtoir trat, um Einsicht von den Büchern zu nehmen und die von Petithomme empfangenen Notizen und Berechnungen, die er in seinem Portefeuille bei sich trug, damit zu vergleichen. Einige Zeit verging in ungestörter Stille, nur unterbrochen durch das leise Rascheln der Weidenruthen in den Händen der Straßlinge und das halblaute Murmeln in den Auseinandersetzungen zwischen Lucien und dem neuen Pächter, der, das Portefeuille mit seinen Notizen vor sich, fragend und vergleichend Lucien an dem Tische saß.

(Fortsetzung folgt.)

Blutthaten in irgend einem Zusammenhange stehen. Ueber die Person des Mörders der Frau Fries fehlt bisher jeder Anhalt.

Glocke.

Thorn, den 7. Februar.

— [Sitzung der Stadtverordneten] am 6. Februar. Anwesend 28 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, am Magistratstisch die Herren Erster Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Schmidt, Syndikus Schustehrus, Stadträthe Richter und Rudies. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß 3 Stadtverordnete von der Versäumniskommission Strafmandate erhalten haben, weil sie zur letzten Sitzung um mehr als eine Viertelstunde verspätet erschienen waren. Die Herren haben gegen diese Mandate Einspruch erhoben und zwar mit Recht, da die auf Grund der Städteordnung festgestellte Geschäftssordnung keine Strafen für verspätetes Erscheinen vorsieht. — Für den Finanzausschuß berichtet Herr Cohn. — Magistrat macht Mittheilung, daß bei Ausführung des Erweiterungsbaues am Ziegeleigasthause eine Überschreitung des Anschlages stattfinden wird und zwar deshalb, weil sich eine Erdauflösung in dem hinter dem Gasthause gelegenen Garten als nothwendig erwiesen hat. Der Pächter habe sich verpflichtet, im Falle des Ausbaues des Gasthauses eine um 7 pCt. der Anschlagssumme erhöhte Pacht zu zahlen, in diesem Sinne ist mit ihm Vertrag geschlossen, auf den über den Anschlag hinausgehenden Betrag könne diese Bestimmung keine Anwendung finden. Beim Bau würde die größte Sparsamkeit beobachtet werden. — Von dem Protokoll über die am 31. Dezember v. J. stattgefundenen monatlichen ordentlichen Revision der Kämmereikasse wird Kenntniß genommen. Erinnerungen sind nicht gezogen worden. — Das Grundstück Thorn Neustadt Nr. 96 wird mit 28 000 Mark beliehen. — Die städtische Feuersozietät hat mit der Feuerversicherungsgesellschaft North British and Mercantile unterm 22. Januar 1867 einen Rückversicherungsvertrag geschlossen. Die Gesellschaft wünscht einen Zusatz zu dem Vertrage dahin lautend, daß die Aktionäre nur mit ihrem eingezahlten Kapital und nicht mit ihrem ganzen Vermögen haftbar sind, daß bei etwaigen Schäden nur der Reservefonds der Feuerversicherung und nicht auch der Lebensversicherung zur Deckung herangezogen werden kann. Der Zusatz wird genehmigt. — Für Eis sind im Krankenhaus 11,60 Mark mehr ausgegeben, als im Etat vorgesehen ist. Die Überschreitung wird genehmigt. — Durch die Festungsgebäuden sind einige im 1. Rayon des Forts IVa belegene städtische Grundstücke in ihrer Benutzung beschränkt und deshalb minderwertig geworden. Herr Wenzscher hat eine Schätzung vorgenommen, die aber so niedrig ausgefallen ist, daß der Magistrat sich an den Bezirksausschuß gewendet hat. Dieser hat neue Erhebungen angestellt, die für die Stadt günstiger sind. Es sind ihr 5099 M. 80 Pf. zugesprochen, welche nach Belieben der Stadt in einem Betrage erhoben werden können oder innerhalb 37 Jahren in Form einer jährlichen 6½ prozentigen Rente. Die Versammlung erklärt sich mit dem Entschied des Bezirksausschusses zufrieden und wird an den Magistrat die Anfrage richten, in welcher Form er die Rente erheben wird. — Herr Steinfehlermeister Munich hat 3 Rechnungen aus den Jahren 1885, 1886 und 1888 für Trottoir-Arbeiten in Höhe von 503,94, 17,50 und 54,87 M. eingereicht. Die Rechnungen sollen aus dem Restfonds gedeckt werden. — Genehmigt wird, daß der Platz, auf welchem der große Schuppen an der Defensionskaserne gebaut ist, der Handelskammer für eine jährliche Miete von 700 M. überlassen wird. — Magistrat wünscht, daß die Verwaltung der Uferplätze und die Berathung aller, auf die Strom- und Hafenverhältnisse bezüglichen Angelegenheiten einer zu diesem Zweck zu ernennenden Ufer-Deputation übertragen werde; und zwar soll die Deputation aus je 2 Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordneten und der Bürgerschaft bestehen. Bisher wurden diese Angelegenheiten von verschiedenen Stellen aus geregelt. In die Deputation werden die Stadtverordneten Fehlauer und Dietrich und aus der Bürgerschaft die Herren S. Rawizki und Paul Pichert gewählt. — Der Zweigebiet der Strom-, Ufer- und Uferbahn-Bewaltung für 1. April 1889/90 wird zurückgelegt und wird zugleich mit den übrigen Nebenats bestreitbar werden. — Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Herr Fehlauer. — Die Herstellung der Drucksachen für die städtische Verwaltung wird für 1. April 1889/90 Herrn E. Lambeck für sein Gebot 65 pCt. unter Normaltarif übertragen. — Die Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung an Herrn Wolff für 1. April 1889/90 für 3740 M. wird genehmigt. — Magistrat beantragt, die Inserate des Magistrats und der Polizeiverwaltung im Jahre 1889/90 durch die „Thorner Zeitung“ und die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ zu veröffentlichen gegen die bisherige Entschädigung von je 300 M. und ferner die Inserate auch

der „Thorner Presse“ für dieselbe Entschädigung zuzuwenden. Die Ausschüsse haben die Zuwendung der Inserate an die „Thorner Presse“ abgelehnt, da dazu kein Bedürfnis vorhanden sei. Herr Warde ist für den Magistratsantrag, er habe bisher stets gegen die Zuwendung gestimmt, weil früher das in Rede stehende Blatt es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die einzelnen Gesellschaftsklassen gegen einander aufzureißen, er stehe auf einem ganz entgegengesetzten Standpunkt als das Blatt, er lese dasselbe niemals, es soll jetzt aber eine bessere Haltung beobachtet und deshalb stimme er für den Magistratsantrag. Herr Erster Bürgermeister Bender empfiehlt auch Annahme des Magistratsantrages, um der Wiederkehr von politischen Verhandlungen bei den Etats-Berathungen vorzubeugen. Das Blatt wird in der Stadt und auch außerhalb gelesen, einige Stadtverordneten haben die Zuwendung der Inserate an dasselbe gewünscht und deshalb habe der Magistrat geglaubt, die Vorlage einzubringen zu müssen. Herr Wolff spricht sich gegen den Magistratsantrag aus. Die Veröffentlichung der Inserate durch die beiden alten Zeitungen genüge, mit demselben Recht wie die „Presse“ könne auch die polnische Zeitung, die doch auch in der Stadt gelesen wird, die Zuwendung der Inserate verlangen und jede andere Zeitung, die noch etwa hier gegründet wird. Durch die Vorlage gebe der Magistrat den Anlaß zu politischen Erörterungen. Herr Hartmann erwähnt die anständigere Haltung des Blattes und wird für den Magistratsantrag stimmen. Herr Leiser: „Wir unterscheiden darüber, daß die Behörden in einem freisinnigen Blatte Inserate zukommen lassen, wir wollen nicht ebenso kleinlich sein und dem Magistratsantrage zustimmen“; das geschieht denn auch. — Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee für 1. April 1889/90 an Herrn v. Preelzmann bzw. Frau Gollub für das Gebot von 18 600 M. wird der Zusatz ertheilt. Eingaben von anderen Bieter sind dadurch erledigt. Der Zusatz wird ferner ertheilt an Herrn Wendt-Schönwalde zur Erhebung des Chaussegeldes auf der Kulmer Chaussee in der Zeit 1. April 1889/90 für sein Gebot 6050 Mark. — Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß die Kämmereistelle vom 1. Mai d. J. ab, mit einem Anfangsgehalt von 4500 M., das in 2 vierjährigen Zeiträumen um je 300 Mark steigt, ausgeschrieben werde und zur Bewerbung solche Personen aufgefordert werden, die entweder das richterliche oder Verwaltungs-Staatsexamen bestanden haben, oder eine mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit an der Spitze einer städtischen Verwaltung oder als Kämmereer nachweisen. Die Ausschüsse empfehlen den Satz von „oder“ bis „nachweisen“ zu streichen. Herr Erster Bürgermeister Bender spricht für den Magistratsantrag, indem er ausführt, daß ein guter Jurist, und um einen solchen könne es sich doch nur bei der Wahl handeln, sich bald nach einer besseren, selbstständigeren Stelle umsehen, hier also nur kurze Zeit bleiben würde. Die Kämmereistelle könne einem Juristen auf die Dauer nicht genügen. Ein erfahrener Verwaltungsbeamter würde sich aber in seiner hiesigen Stellung wohl fühlen und der Stadt ebenso gute Dienste leisten können, wie ein Jurist. Redner erinnert noch daran, daß in großen Städten die Kämmereistellen mit Nichtjuristen besetzt worden sind (Runge in Berlin war Kaufmann) und wahrlässt nicht zum Nachtheile der betreffenden Kommunen. Herr Cohn hebt hervor, daß vor 8 Jahren die Kämmereistelle in derselben Weise ausgeschrieben sei, wie es jetzt der Magistrat beantragt, da wären so viele und solche Meldungen eingegangen, daß man sich genötigt sah, die Stelle nochmals auszuschreiben und nur Juristen zur Bewerbung aufzufordern. Es ist nicht so schlimm, wenn ein tüchtiger Jurist nach 5 Jahren geht, als wenn ein unbefähigter Beamter der Stadt dauernd bleibt. Herr Rechtsanwalt Warde spricht gegen den Magistratsantrag. Wenn voraussehen wäre, daß ein gebildeter hiesiger Kaufmann, wie Runge in Berlin, sich um die hiesige Kämmereistelle bewerben würde, dann sei er bereit für den Magistratsantrag zu stimmen. Wer wird sich aber melden? Subalternbeamte oder verabschiedete Militärs. Letztere namentlich sind es, die sich um Kommunalstellen mit Vorliebe bewerben. Diese Herren können ebenso praktisch sein wie Juristen, aber wie sieht es mit einer etwaig notwendig werdenden Vertretung der besoldeten Magistratsmitglieder aus? Daß Herr Ruhdes Richter ist, ist ein Zufall, ob derselbe als Beigeordneter bestätigt wird, ist zweifelhaft. Wenn Herr Ruhdes sein Amt vielleicht niedergelassen ist, dann ist zur Vertretung des Herrn Ersten Bürgermeisters nur Herr Schustehrus da. Und solche Vertretungen müssen wir ins Auge fassen. Herr Schustehrus würde dann aber überburdet sein. Wählen wir einen Nichtjuristen zum Kämmereer und wird Herr Ruhdes nicht bestätigt, dann sind uns bei der Neuwahl die Hände gebunden, die Wahl kann nur auf Herrn Schustehrus fallen. Wir wollen aber freie Wahl. Wird ein Subalternbeamter oder pensionierter Militär die Stadt den Behörden gegenüber würdig vertreten können, werden die Generale und Vorsteher der Militärbehörden mit einem Kämmerer, der aus der Subalternkarriere oder aus der Militärlaufbahn hervorgegangen ist, persönlich verkehren, wenn dem Kämmerer die Vertretung des Stadtoberhaupts obliegt? Ich glaube kaum, ich bin aber der Überzeugung, daß ein solcher Kämmerer sich im Magistratskollegium der wissenschaftlich gebildeten Mitgliedern unterordnet fühlen wird, und das kann der Stadt nicht zum Segen gereichen, deshalb stimme ich gegen den Magistratsantrag. Herr Erster Bürgermeister Bender entgegnete Herrn Warde, daß ein Mann, der bereits Jahre lang einer Kommune vorgesessen hat, alle die Eigenschaften besitzen müsse, um würdig repräsentieren zu können, vor der Wahl wird man über den zu Wählenden die genauesten Erkundigungen einziehen und so würden alle Bedenken des Herrn Vorredners hinfällig. Was die Vertretung anbelangt, so würde es wohl nicht so schlimm werden, wie es in den letzten 5 Jahren gewesen und da sei es doch noch recht leidlich gegangen. — Der Dietrich hebt hervor, daß es Dank der Arbeitskraft des Ersten Herrn Bürgermeisters in den letzten fünf Jahren vorzüglich gegangen ist, die Arbeitskraft wollen wir aber der Stadt erhalten, der Erste Bürgermeister soll mehr Unterstützung finden und deshalb stimme er gegen den Magistratsantrag. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag angenommen. — Die Büchlerieferung für die Rathsbibliothek und die städtischen Schulen wird auf ein Jahr Herrn Matthesius für seine Forderung 5 pCt. unter Ladenpreis übertragen. — Von der Betriebsabrechnung der Gasanstalt für 1887/88 wird Kenntniß genommen. Die Einnahme hat 161 924 Mark, die Ausgabe 96 471 Mark, der Überschuss mithin 65 453 M. betragen. Von dem Überschuss sind die etatsmäßigen 30 000 M. und ferner 10 000 M. zur Deckung von ausgesunkenen Steuern an die Kämmereikasse abgeführt, für den Rest sind 4½ prozentige Pfandbriefe angekauft. — Magistrat hat ein Ortsstatut für die Benutzung der städtischen Kanäle entworfen und wird eine Polizei-Verordnung, betreffend Reinhalting der Kanäle und Rinnsäume, erlassen. Die Prüfung des Statuts wünscht Magistrat einer Commission, bestehend aus 3 Magistratsmitgliedern und 4 Stadtverordneten, zu übertragen. Die Versammlung wählt die Herren: Dietrich, Jacoby, Kriewes und Lebrück. Zur Berathung kommen in der Commission nur wirtschaftliche Fragen. — Die Königliche Kommandantur hat am 21. November v. J. den vom Nonnenhof zur südöstlichen Ecke der Defensionskaserne führenden Weg sperren lassen. Der Weg ist immer ein öffentlicher gewesen, die Stadt hat an demselben Bäume pflanzen lassen und hiervon der Königl. Kommandantur Mittheilung gemacht. Letztere hat denn auch im Dezember den Weg als öffentlichen anerkannt. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. Herr Adolf regt die Instandsetzung des Weges an, Herr Erster Bürgermeister sagt die Instandsetzung des Promenadenweges zu, erblickt aber in der Pflasterung des Weges bei seiner Stelheit eine Gefahr für die Fuhrwerke. — Herr Wolff fragt an, ob das an der Weichsel zum Verkauf gestellte Holz an seinen jetzigen Stellen verbleiben solle. Herr Erster Bürgermeister Bender erwidert, daß spätestens im Frühjahr den Hölzern andere Stellen, wahrscheinlich in der Nähe des Schankhauses III. werden angewiesen werden. Die Verhandlungen mit der Königl. Fortifikation wegen Austausch von Uferplätzen schweben noch; wenn das Weichselufer bisher nicht gut ausgelehen habe, dann ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß das Ufer viele Jahre Baulplatz gewesen ist. — Bei Berathung über Zuschlagserteilung zur Pachtung der Schlachthausrestauration kommt zur Sprache, daß es unbedingt notwendig ist, einem erfahrenen Restaurateur den Zusatz zu ertheilen, da andernfalls die Restauration ganz zu Grunde gehen müßt. Das zweitgrößte Gebot hat Hr. Kuttner aus Nowrażlaw mit 2850 Mark abgegeben (das höchste Gebot war 2860 M.). Herr K. ist Destillateur und Restaurateur; Magistrat wird ersucht, über denselben Erkundigungen einzutragen und falls diese günstig lauten, ihm den Zusatz zu ertheilen. — Für die beiden Rathausdiener übernimmt die Stadt die Zahlung der Krankenversicherungsbeiträge. — Zum Waisenhausvater ist Herr Goldarbeiter Bähr zunächst probeweise auf ein Jahr gewählt. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — Der Abbruch des nach der Grabenstraße zu gelegenen Hinterhauses des Clementartöterschulgebäudes wird Herrn Bock übertragen, der für die Materialien 124 Mark zu zahlen sich bereit erklärt hat. — Der Abbruch des Artushofes und des bisherigen steueramtlichen Gebäudes Alstadt 152/53 und 154 wird Herrn Ulmer übertragen für sein Gebot von 350 M. für Materialien. — Die Apothekenbesitzer haben sich geweigert, Angebote für Lieferung von Medikamenten und Drogen auf 3 Jahre abzugeben. Die Lieferung soll nunmehr wieder auf 1 Jahr

vergeben werden und zwar unter der Bedingung, 10 p.C. Rabatt für Medikamente und 30 p.C. Aufschlag für Drogen. — Die Buchbindarbeiten werden Herrn Mallon übertragen, das Aktenheft wird jedoch von einem Kanzleiboten ausgeführt, der dafür eine Entschädigung von 160 Mark jährlich so lange erhält, wie er diese Arbeiten besorgt. — Herr Schwarzkopf-Danzigtheilt mit, daß er das Gebot von 5850 Mark für die Erhebung der Chausseegelder auf der Lissommer Chaussee für seinen Schwager, den bei Marienwerder wohnenden Chausseegeldeheber Becker abgegeben habe. Er bittet die Verpachtung dem B. zu übertragen; demgemäß wurde beschlossen. Es folgte geheime Sitzung.

— [Militärisches] Hepke, Hauptm. à la suite des Inf. Regts. von Borcke Nr. 21 und Lehrer bei der Kriegsschule in Engers, vom 1. Februar cr. ab zur Dienstleistung bei der Eisenbahnabteilung des großen Generalstabes kommandirt, v. Wasmer, Sek. Lt. vom Gren. Regt. Graf Gneisenau Nr. 9, in das Inf. Regt. von der Marwitz Nr. 61 versetzt.

— [Lotterie.] Die Ausgabe der Loose zur 1. Klasse der königl. preußischen 180. Klassenlotterie hat bereits ihren Anfang genommen. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß unter Vorlegung des Looses der vierten Klasse der 179. Lotterie spätestens bis zum 18. d. Ms. Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgt sein. Die Auszahlung der Gewinne aus der eben beendeten 4. Klasse erfolgt seitens der Kollekteure, sobald dieselben die amtlichen Gewinnlisten in Händen haben.

— [Westpreußischer Fischereiverein.] Zur Anlage von Fischbrutanstalten, Karpfenteichen etc. stellt der Vorstand des westpreußischen Fischerei-Vereins, wie er im Innerentheil ankündigt, den Interessenten den sachverständigen Rath seines Geschäftsführers Herrn Dr. Seligo zur Verfügung. Letzterer ist auch bereit, gegen Erstattung der Reisekosten Bevichtigungen an Ort und Stelle vorzunehmen und Anschläge zu fertigen.

— [Der Liederkranz] veranstaltet Sonnabend, den 9. d. Ms. im Schützenhause einen Herrenabend.

— [Schwurgericht.] Gestern wurde

gegen die unverehelichte Albertine Braun-Gr. Nessa und gegen den Zieglergesellen Franz Papke-Magdaleno verhandelt. Erstere ist des Kindesmordes bzw. Mordes, der Papke der Beihilfe zu diesem Verbrechen angeklagt. Papke unterhielt mit der Braun ein intimes Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben ist, das Kind soll nach der Anklage von der B. ermordet worden sein und P. hierbei Hilfe geleistet haben. Als Sachverständige waren die Herren Medizinalrath Dr. Wiebe-Danzig, Kreisphysikus Dr. Siedamgroszky und Kreiswundarzt Dr. v. Rozycki geladen. Die Braun wurde der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt, auch sofort in Haft genommen; Papke wurde freigesprochen. — Heute wurde zunächst gegen den Arbeiter Josef Maniszewski aus Löbau wegen Raubes verhandelt. Um 11 Uhr mußte die Verhandlung bis 4 Uhr Nachm. ausgezögert werden, da zwei Zeugen nicht erschienen waren. — Die zweite Sache betraf den Zieglergesellen Johann Piotrowski aus Gremboczyn, der eines versuchten Sittlichkeitsverbrechens angeklagt ist. Verhandelt wurde in nicht öffentlicher Sitzung. P. wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

— [Das hiesige Schöpfengericht] hat am 5. d. M. einen jungen Handlungshelfer wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der junge Mann hatte aus dem Geschäft seines Prinzipals ohne Wissen desselben Waare an sich genommen.

— [Gefunden] ein Packt rothe Wolle und weiß-schwarzer Zwirn auf der Neustadt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches] Verhaftet sind 7 Personen, darunter ein Dienstmädchen, das sich auf Grund eines ihm nicht gehörenden Dienstbuches vermietet hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,71 Mtr. Aus Sawischost ist gestern Abend langsam fallendes Wasser gemeldet.

nachdem die Aerzte nach reiflicher Untersuchung seinen Tod konstatiert hatten. In der Kirche, wo die Leiche ausgestellt wurde, hatte ein junges Mädchen wahrgenommen, daß der Professor nicht tot sei, aber die Aerzte gaben von neuem das alte Gutachten ab und der Professor wurde beerdig. Das junge Mädchen bestürzte die Familie nunmehr so lange, bis man die Wiederausgrabung anordnete. Bei einer neuen ärztlichen Untersuchung, als man den Körper mit 36 Grad heizend Wasser wusch, regte der Scheintode sich in der That. Bis jetzt jedoch dauert die Katalepsie noch fort; nur die Augenlider funktionieren, und die Glieder beginnen allmählich ihre Steifheit zu verlieren. Alle italienischen Blätter sind voll von dieser seltsamen Auferstehungsgeschichte. Gegen die befehligen Aerzte ist das Verfahren eingeleitet worden.

* Ein Diamant von 24/5 Karat, dessen Werth auf 15 000 bis 20 000 Pfds. Sterling geschätzt wird, ist in der Jagersfontaine in Südafrika von der Jagersfontaine United Diamond Minina Company aufgefunden worden. Der Stein ist von länglicher Form, der sehr vortheilhaft geschnitten werden kann und seine Farbe ist ein reines bläuliches Weiß. Der Diamant ist 9 1/2 Karat schwerer als der Porter Rhodess-Diamant und diesem an Feuer weit überlegen.

Sommer 119 Pfds. 162 M., 122 Pfds. 168 M., polnischer Transit hellblau 123/4 Pfds. 138 M., weiß 126/7 Pfds. 153 M., russischer Transit weiß 121 Pfds. 140 M., 125 Pfds. bis 128/9 Pfds. 148 M. Roggen. Bezahlt inländischer 124 Pfds. 145 M. Gerste russische 104—115 Pfds. 81—107 M. bez. Futter 80 M. bez. Kleie per 50 Kilogr. Weizen 3,70—3,90 M. bez. Röhrzucker fest, Rendem. 88° Transitpreis franco Neu-fahrwasser 13,40—13,47 M. bez. Rendement 75° Transitpreis franco Neu-fahrwasser 10,60—10,85 M. bez. per 50 Kil. inkl. Sac.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 7. Februar 1889.

Wetter leichter Frost.
Weizen unverändert, 125 Pfds. bunt 163 M., 128/9 Pfds. hell 170 M., 131 Pfds. fein 174 M. Roggen unverändert, 116/7 Pfds. 130 M., 119 Pfds. 131 M., 122/3 Pfds. 133/4 M. Gerste Futterwaare 104—109 M., Brauwaare 118—130 M. Erbsen Futterwaare 115—118 M. Hafer 121—127 M.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Still.

Loco cont. 50er —, Bf. 52,50 Gd. —, bez. nicht conting. 70er —, — 33,00 —, — Februar —, — 52,50 —, — 33,00 —, —

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 7. Februar 1889.

Aufgetrieben waren 120 Pferde, 95 Rinder, 20 Stäbler und 500 Schweine. Unter letzteren befanden sich 15 fette Landschweine, die mit 31—36 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Der Verkehr war ein guter, Nachfrage seitens der Fleischer nach fetten Schweinen bedeutend.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Rom, 7. Februar. Das Gerücht, daß Ledochowski gestorben, ist unbegründet, sein Befinden hat sich heute vielmehr etwas gebessert. (Kardinal Ledochowski, der frühere Erzbischof von Posen und Gnesen, ist seit einigen Tagen an einer Lungenentzündung erkrankt.)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Februar.

Fonds:	lustlos.	16 Febr.
Russische Banknoten	216 25	216,95
Barbar 8 Tage	215,90	216,70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% . .	103,90	103,90
Pr. 4% Consols	108,80	108,80
Polnische Briefe 5%	63,40	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe	57,20	57,20
Weitpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II.	101,60	101,60
Osterr. Banknoten	169 05	168,95
Diskonto-Comm.-Anteile	239,25	240,00

Weizen:	gelb	April-Mai	193,20	194,50
Juni-Juli		195,00	196,50	
Loco in New-York		96 1/4 c	96 1/4	
Loco		152,00	152,00	
April-Mai		152,70	153,70	
Mai-Juni		153,00	154,00	
April-Mai		58,30	58,50	
Mai-Juni		57,60	57,70	
do. mit 50 M. Steuer		53,00	53,00	
do. mit 70 M. do.		33,50	33,80	
April-Mai 70er		33,30	33,50	
Mai-Juni 70er		34,30	34,60	
Wchsel-Diskont 3%; Lombard-Binstuk für deutsche Staats-Anl. 3 1/2%, für andere Effekten 4%.				

Danziger Börse.

Amtliche Notrungen am 6. Februar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellblau 128/9 Pfds. 185 M., weiß 126 Pfds. und 127/8 Pfds. 185 M.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebenein, Verklebung, Magensaure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden u. Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartlebigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Man versche und überzeuge sich selbst. Zu haben in Thorn in der Löwen-Apotheke, Neustadt, u. fl. 60 Pfgs.

Frische Austern

p. Dutzend M. 1,50.
Georg Voss.

Ein neues Herren-, sowie ein Damen-Masken-Costum ist zu verleihen

Gerstenstr. 320, part. r.

Ein unverheiratheter

Gärtner

wird nach Polen gesucht. Näheres bei S. Rawitzki, Brückenstr. 25/6.

Ein junges Mädchen, das die Schneiderei versteht, sucht von sofort Stellung bei einer Herrschaft oder in einem Geschäft als Schneiderin. Zu erfr. i. d. Exp. d. Btg.

Mein Grundstück, Weißfehr.

72, verkaufe ich unter leichten und günstigen Bedingungen.

Louis Kalischer.

1 großer Laden mit angrenzender Stube und heller Küche, billig zu vermieten. Schuhmacherstr. 348/50. Theodor Rupinski.

1 Wohn. v. 5 B. n. Bbh. i. Brückenstr. 19. z. verm. Skowronski, Bromberger Vorst. I.

Gärtnerlokalitäten, die Herr Voss, Baderstr. 59, inne hat, sind im Ganzen, oder auch getheilt, per 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres bei

S. Wiener, Brückenstr. 38.

Ein oder zwei freundlich möblierte Zimmer vom 1. Februar zu haben Brückenstraße 8.

Vom 1. April 1889 hat 2 herrschaftliche Wohnungen, 1 Parterre, zu vermieten Louis Kalischer, Weißfehr. 72.

1 Woh.v. 23. z. verm. Neust. Markt 147/48, 1 Et.

Brückenstr. 23

part. 1 oder 2 Börderräume, 3. Comtoir geeignet, von gleich oder 1. April zu vermieten.

1 Wohnung von 4 Bim. u. Zubehör am Neust. Markt, 2 Treppen, zu vermieten. Zu erfragen Gerechtsstr. 99, I. vorn. beförd. Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Kwiatkowski.

In meinem Hause Coppernicusstr. 186 ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. Js. ab zu vermieten. Ad. Leetz.

1 m. Bim. mit Pension, Heiliggeiststr. 176, II.

Alsstadt Nr. 165 sind vom 1. April cr. 2 grüne Wohnungen zu vermieten. E. R. Hirschberger.

Schillerstraße 409 sind 2 Familienwohnungen im Hinterhaus 1 Tr. vom 1. April zu vermieten.

Araberstraße 126.

1 möbl. Bim. u. Kab. Gerechtsstr. 118, pt. Wohnung zu vermieten Hundegasse 244. Wolff.

Ein möbliertes Zimmer, hochparterre gelegen, ist billig zu vermieten. Näheres bei Herm. Gemicki, Culmerstr. 305.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten

Gerechtsstr. 129, I. Näheres bei Hrn. Rausch.

Ein Speicher mit Einfahrt Klosterstr. 296 vom 1. April zu vermieten.

Geschw. Bayer, Altstadt 296.

1 fr.m. 3. f. 2. H. v. 3. b. 2. Tr. u. v. Brückenstr. 44

Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantiert frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt umverträgliche Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packt aufgedruckt ist Preis pro Packt 20 Pfsg. Zu haben in fast allen Colonialwaren-, Drogen- und Seifehandlungen.

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpills

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt empfohlen. Empfohlen von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
„ von Giel, München (i), Reclam, Leipzig (i), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, Kozernski, Krakau, Brandt, Klausenburg, bei Störungen in den Unterleibs-Organen, Leberleiden, Hämorrh

Sodener Mineral-Pastillen

zu haben à 85 Pf. pro Schachtel in allen Apotheken.

Diese allseitig so beliebt gewordenen Pastillen haben sich auf das Beste bewährt und leisten die vorzüglichsten Dienste gegen die nachfolgend genannten Krankheitsscheinungen.

Einfache Verschleimung wie sie täglich von Tausenden oft nur als Folge Genusses geistiger Getränke in froher Gesellschaft empfunden wird, verhütet oder bekämpft der in solchen Dingen Bewanderte leicht, indem er am Abend selbst und andern Morgen je 3 bis 4 Pastillen in seinem Munde sich auflösen lässt; denn schleimlösend in hohem Grade sind die bekannten Sodener Mineralquellen und desgleichen die aus ihnen gewonnenen Sodener Mineral-Pastillen.

Hustenkranke

Sodener Mineral-Pastillen pflegen daher die eifrigsten Besucher Sodens und, falls sie nicht in's Bad reisen können die bereitwilligsten Käufer der Sodener Mineral-Pastillen zu sein. Es ist indes sehr zwischen leichten und schweren Hustenanfällen, zwischen rasch vorübergehenden und chronischen, langwierigen Katarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen zu unterscheiden. In erster Linie dürfen die Mineral-Pastillen aus dem Sodener Quellschank sogar Denen zu empfehlen sein, die sich nur der großen Empfänglichkeit ihrer Atemorgane für katarrhalische Affectionen bewusst sind und darauf denken, namentlich bei kalter, windiger Witterung **Husten und Heiserkeit** zu vermeiden, d. h. dem Eintreten dieser Leiden dadurch vorzubeugen, daß sie während des Gehens in rauher Luft eine Sodener Mineral-Pastille im Munde

auflösen. Ist die Heiserkeit schon eingetreten, zeigt sich beim Sprechen der Kehlkopf gereizt und befundet ein häufiger Husten den eingetretenen Lungentatarrh, dann genügt natürlich eine vereinzelte Pastille nicht; es müssen mehrere Sodener Mineral-Pastillen wiederholt nach einander genommen werden, um die wohlthätige lösende und mildernde Wirkung auf die offiziellen Schleimhäute zu üben. Wer wird einen quälenden Husten in seiner Nähe mit anhören wollen, ohne ein so bewährtes Linderungsmittel anzuwenden?

Gruste Lungen-Katarrhe und ausgesprochene Tuberkulose erfordern noch sorgameren und reichlicheren Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, von welchen dann 2 bis 3 mal täglich 5-10 Stück in $\frac{1}{4}$ Liter lauwarmem Sodener Wasser Nr. III. gelöst und zu einer Zeit genommen werden, in welcher der Magen nicht mit Speise belastet, also nicht in Verdauung anderer Stoffe begriffen ist.

Einer besonderen Beweisführung, daß die Sodener Quellen für chronische Katarrhe der Atemorgane äußerst heilwirksam sind, bedarf es nicht. Arztliche Autoritäten von anerkannter Bedeutung haben sich längst, ohne Widerspruch zu finden, dahin geäußert, daß gerade der Gebrauch der Quellen, aus welchen die Mineralstoffe zu den

Sodener Mineral-Pastillen

hauptsächlich gewonnen werden, "sich (wie ein Sachkennner schreibt) ganz vorzüglich für das ganze Gebiet chronisch-entzündlicher Krankheiten der Respirationsorgane, in specie des Kehlkopfs und der Nasopharyngeal-Schleimhaut eignet."

Brustfranke aller Nationen pilgern alljährlich in so großer Zahl nach dem schönen Launusbad, daß man dort die Empfindung hat, es würde die Wirkung, welche die Sodener Brunnen auch für andere, namentlich Unterleibskrankheiten, bieten, unterschämt. Brustfranke verlangen auch am meisten nach einer Fortsetzung der Sodener Kur durch Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen, weil sie wissen, daß dieselben aus den besten Quellen Sodens, unter ärztlicher Kontrolle, durch Abdampfung gewonnen werden. Ein ärztlicher Schriftsteller räth zum Gebrauch der mineralischen Naturheilmittel Sodens da, wo „Neizzustände der Respirationsorgane vorhanden sind, welche den Verdacht der Lungen-Phthise erwecken.“ Ist letztere aber eingetreten, so wirken die Sodener Mineral-Pastillen den die Lungen-Phthise begleitenden Katarrhen der Bronchien entgegen.

Nach Lungen- und Rippenfell-Entzündungen ist zur Verhütung oder Milderung der Nachwehen der Gebrauch der Sodener Mineral-Pastillen in hohem Grade indicirt, und hilft eine Vorsichtsmaschine, die ebenso durch die Sorgfalt der Pflege eines Genesenden geboten, als petuniär leicht zu beschaffen ist.

Die Sodener Mineral-Pastillen bilden unstreitig und mit Recht das bevorzugteste Heilmittel unserer Zeit. Auf Grund ihrer Heilkraft erregten dieselben bei der jüngst stattgehabten Eröffnung der Internationalen Ausstellung in Brüssel nicht allein die besondere Aufmerksamkeit und die lobende Anerkennung Seiner Majestät des Königs der Belgier, sondern sie fanden auch die stolze Würdigung der hervorragendsten Autoritäten und der fachkundigen Preisrichter.

Der verdienstvolle medizinische Schriftsteller Dr. Kolb sagt über die Sodener Heilquellen, deren transportatives Produkt die Sodener Mineral-Pastillen sind: „Die Heilkraft hat durch die höchst glücklichen Erfolge bei Lungentuberkulose die verdiente Anerkennung gefunden, doch nicht minder glänzend sind die Resultate der Heilwirkungen bei Erkrankung der Atemorgane und bei jenen Krautheitsstufen, die mit dem gemeinsamen Namen **chronischer Katarrh** bezeichnet werden.“

Es ist auch eine ärztlich Diphtheritispilze in den meisten Fällen sich in dem Rachen ausziedeln, wenn derselbe vorher catarrhalisch constatierte Thatstache, daß die Diphtheritispilze erkrankt ist. Es empfiehlt sich deshalb während Diphtheritis-Epidemien, daß alle Mütter ihre Kinder dazu anhalten, auf den nothwendigen Wegen zur Schule re. eine Pastille im Munde langsam zergehen zu lassen.

Schließlich sei hier noch erwähnt, daß bei den **Keuchhustens** unterworfen sind, der qualvollen Leiden, denen unsere Kinder während des Sodener Mineral-Pastillen von erfolgreichster Wirkung ist. Beruhigend, lindernd und lösend in ihrem Effecte, mildern sie die anstrengenden Ausbrüche des krampfhaften Hustens, befreien und erleichtern die Schleimabsonderung, schwächen somit ungemein die nach dem Husten eintretenden Erbrechungen und heben die den Husten begleitende oft an das Extrem grenzende Athemnot. Eine Pastillenkur bei Keuchhusten nimmt der gefährlichen Krankheit Schwere und Wucht und hat sich vollkommen bewährt als das vornehmste diesbezügliche Linderungsmittel.

Ein wahres Volksarzneimittel sind die Sodener Mineral-Pastillen bei allen Ständen geworden und zahlreiche Zeugnisse von Aerzten des In- und Auslandes sprechen laut dafür, daß sie die Wirkungen, welche man von ihnen erhofft, auch in Wahrheit üben.

Jede Familie, die einen schwer Hustenden, einen Lungenleidenden in ihrer Mitte hat, wird mit Genugthuung das lindernde und zur Genesung hinleitende Wirken der Sodener Mineral-Pastillen wahrnehmen und jeder, der sich eines so wohltäglichen Mittels versichern will, findet unter den vielen Bezugstellen diejenige, welche ihm das bewährte Hausmittel ohne Mühe liefert.

Dr. med. Obst, Leipzig, konnte wie folgt über die Anwendung der Sodener Mineral-Pastillen berichten: „Ich kann Ihnen mittheilen, daß die angewandten Sodener Mineralpastillen ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben sie **ausserordentlich günstig auf die Expectoration** gewirkt, so daß der Husten, der allen angewandten Mitteln trockte, sich schnell zum Besser gewendet hat und wie ganz geschwunden ist.“

Am 5. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr starb nach kurzem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Uthmacher.

Arthur Willimzig.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Freitag, Nachmittag 3 Uhr, von dem städtischen Krankenhaus aus statt.

Bekanntmachung.
Die Stelle des Ziegelmeisters an der städtischen Ziegelei soll neu besetzt werden. Die Bedingungen zur Vergabe dieser Stelle liegen während der Dienststunden in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können gegen Einverständniß von 1 Mark auch in Abschrift bezogen werden.

Der Ziegelmeister hat vor Übernahme der Stelle eine Kaution von 1000 Mark bei der städtischen Kämmererei zu hinterlegen und den Nachweis zu führen, daß derselbe mit Maschinenbetrieb vertraut ist und mit gutem Erfolg darin gearbeitet hat.

Meldungen, denen eine versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Preisofferung beizufügen ist, werden bis Donnerstag, den 14. Februar d. Jrs.,

Mittags 12 Uhr,

entgegengenommen.

Thorn, den 25. Januar 1889.

Der Magistrat.

Offentliche Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 9. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich auf dem Gute Catharinensur
verschiedenes Mobilair,
sowie ein Pianino
meistbietend gegen gleich hoare Bezahlung
versteigern.
Thorn, den 7. Februar 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Eine Gastwirthschaft
in oder bei Thorn wird, wenn möglich
sofort oder 1. April zu pachten gesucht.
Offerant mit Preisangabe u. f. w. an
Franz Beserowski, Luchmacherstr. 180, II.

Mein Gründstück
auf Culmer Vorstadt, bestehend aus einem 3-stöckigen, massiven Hause nebst massivem Stallgebäude und Gartenland, bin ich willens preiswerth, bei geringer Anszahlung, wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen.
Möcker, im Februar 1889.

J. Lucht, Bäckermeister.

Wohng., 3 Zim. u. Zub. v. 1. April zu
verm. Kl.-Möcker, Restaur. Hohmann.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kasthade in Thorn.

Wir beabsichtigen von nun ab, vor Beginn jeder neuen Saison, die vorhandenen Bestände früherer Saisons

zu bedeutend ermäßigten Preisen
auszuverkaufen und haben zu diesem Zweck einen

Ausverkauf

eröffnet, welcher bis zum

12. d. Mts.,

also nur acht Tage dauert.

In dieser Zeit sollen und müssen die zum Ausverkauf bestimmten Artikel geräumt werden.

Thorn, den 5. Febr. 1889.

S. Weinbaum & Co.,

Modewaren, Confection, Wäsche-Fabrik.

In der Aula des Gymnasiums
am Freitag, den 8. d. Mts., Abends 7½ Uhr:

Vortrag

des Herrn Dr. Hollrung aus Berlin
„Reiseindrücke aus unseren Schutzgebieten
in der Südsee“.

Eintrittsgeld: 50 Pf., für Schüler 25 Pf. Eintrittskarten bei Herrn Buchhändler W. Lambeck.

Sehr gutes Backobst, Sauerkohl, Prima Magdeb.
Pflaumen von 20 Pf. an,
empfiehlt Moritz Kaliski, Neustadt. M. Silbermann, Schuhmacherstr. 420.

Brückenstr. 43. **Kaffee-Lagerei** Brückenstr. 43.

Größtes Lager hochdelikter Sorten schön roh von 1,20-1,50 M. per Pfund und

gebrannte Kaffees,

trotz fortwährender Steigerung, von 1,20-1,60 M. per richtiges Pfund, empfiehlt die

erste älteste Dampf-Kaffee-Rösterei

Brückenstraße 43.

Mais

zu Brenzzwecken offerirt billigst franco

jeder Bahnstation

William Jacoby,

Königsberg i. Pr.

Kralauer Gries,

frischer Qualität, empfiehlt

Moritz Kaliski, Neustadt.

Gummischuhe

neueste Formen, in Qualität unübertroffen,

bei D. Braunstein.

Kirchliche Nachricht.

Ev. luth. Kirche.

Freitag, den 8. Februar, 6½ Uhr Abends:

Hans Egede, der Apostel Grönlands.

Pastor Rehm.